

Presseinformation

(Stand: 11.2.2020)

Wo komme ich her?

Gehen – von Rumänien nach Deutschland

Etappe 1 Săcălaz – Szeged



Damals und Jetzt. Im Garten von Großvater Hummel in Săcălaz. (Foto: Laura Kansy)

Eine Installation von Judith Hummel im Köşk

Donnerstag, 26. bis Sonntag, 29. März 2020, jeweils ab 19.30 Uhr

Der Eintritt ist frei (Spendenbasis). Der Raum ist frei begehbar.

Köşk | Schrenkstraße 8 | 80339 München | > koesk-muenchen.de

*„(...) Heimat, sage ich, ist das worüber ich gerade schreibe. Großmütter.
Als meine Großmutter Kristina Erinnerungen zu verlieren begann,
begann ich, Erinnerungen zu sammeln.(...)“
aus "HERKUNFT" von Saša Stanišić*

Im Gehen, im Zurückgehen, forscht Judith Hummel nach ihrer eigenen Herkunft und legt eine Spur um die Felder Erinnerung und Körper. Auf mehreren Etappen verfolgt sie, begleitet von ihrer Mutter Margret und der Kamerafrau Laura Kansy, die Route ihrer Großmutter, die 1944 von Rumänien nach Deutschland flüchtete. Im Juni 2019 gehen sie die erste Teilstrecke von Săcălaz, dem Heimatdorf der Großeltern, bis nach Szeged in Ungarn. Aus Material, das unterwegs aufgenommen wird, entsteht eine Installation mit Video, Klang, Erinnerungsstücken und Live-Momenten.

Mit **Judith Hummel** (Künstlerische Leitung, Akteurin), **Margret Hummel** (Akteurin), **Laura Kansy** (Video, Fotografie), **Tim Neuhaus** (Klang), **Stephanie Roderer** (Künstlerische Mitarbeit, Grafik), **Ulrike Wörner von Faßmann** (Dramaturgie), **Heidi Schnirch** (Choreografische Mitarbeit), **Charlotte Marr** (Licht), **Katrin Schmid** (Raum), **Ruth Geiersberger** (Künstlerische Beratung), **Juliane Huth** (Route), **Jens Baßfeld** (Videotechnik), **Rat & Tat Kulturbüro** (Künstlerische Produktionsleitung), **Beate Zeller** (PR)

Das Projekt wird gefördert vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München, sowie von der Kulturstiftung der Stadtparkasse München. Judith Hummel ist Mitglied des Tanztendenz München e.V. Wir danken der Firma JOSTRA für die Unterstützung!

Aktuelles: >judithhummel.com

Aufgrund von begrenzter Raumkapazität bitten wir um Anmeldung unter anmeld.koesk@gmail.com bis spätestens 24h vor dem gewählten Termin.

Pressekontakt: Beate Zeller

089 / 123 91 64 7 | 0176 / 26 57 70 15 | kontakt@beatezeller.de



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



Kulturstiftung
Stadtparkasse München

KÖSK



JOSTRA



Städtische Einrichtung
in Trägerschaft des
Kreisjugendring München-Stadt



© Laura Kansy 2019

"Weite Flächen Feld vor mir, Ein langes, großes Fabrikgebäude in diesem Nirgendwo. IRGENDWO. Aufatmen und Ausatmen. Hände und Arme und Beine zappeln – hier liegen die Erinnerungen. Irgendwas innen sucht, navigiert, findet eine Zufriedenheit in dieser Absurdität von Weg."

Tagebuchauszug, Judith Hummel im Juni 2019 unterwegs.

„Hitze, Hitze, Hitze! Immer geradeaus, vorbei an den üblichen Mais- und Getreidefeldern. Dazwischen viel Grasland und Sumpfpflanzen. Ausgetrocknete rissige Erde, die sich in Staub verwandelt hat. Meine Schuhe wirbeln Staubfontänen auf. Ich selber bin ganz auf mich und mein Gehen konzentriert. Ich brauche alle Kraft dafür. Manchmal gehe ich voraus. Das geht eigentlich ganz gut. Dann gehe ich lange, ohne anzuhalten.“

Tagebuchauszug, Margret Hummel im Juni 2019 unterwegs.

"Also doch, Herkunft, wie immer, dachte ich und legte los: Komplexe Frage! Zuerst müsse geklärt werden, worauf das Woher ziele. Auf die geografische Lage des Hügels, auf dem der Kreißaal sich befand? Auf die Landesgrenzen des Staates zum Zeitpunkt der letzten Wehe? Provenienz der Eltern? Gene, Ahnen, Dialekt? Wie man es dreht, Herkunft bleibt doch ein Konstrukt! Eine Art Kostüm, das man ewig tragen soll, nachdem es einem übergestülpt worden ist. Als solches ein Fluch! Oder, mit etwas Glück, ein Vermögen, das keinem Talent sich verdankt, aber Vorteile und Privilegien schafft." Aus „HERKUNFT“ von Saša Stanišić, S. 32f

„Erinnerung. Ich sitze mit meiner Cousine und meinem Cousin in der angebauten Garage. Ich bin vielleicht sieben Jahre alt. Es gibt ein Bild. Opa, du sitzt auf dem Boden in der Mitte, belagert von uns und lässt dich von mir kämmen – genießt es, wenn ich dir mit dem Kamm durch deine fettigen Haare fahre, immer und immer wieder. Die Garage, Anbau vom selbst gebauten Haus in Wannweil bei Reutlingen, in der Nähe von Stuttgart. Schwabenland. Neues Heimatland. ———
————— Ich erinnere, eure Aussprache der deutschen Sprache nie in Frage gestellt zu haben. Es war immer klar, dass wir nicht so ganz dazu gehören, irgendwas anders ist und dass es damit zu tun hat, wo ihr herkommt. Weit her. Aus Rumänien. Nicht greifbar für mich als Kind. ——— Ich erinnere Erzählungen am Esszimmertisch von "zu Hause", die mir vertraut und fremd zugleich blieben. Es haftete ihnen immer etwas Verworrenes an – bis heute, wenn ich frage, wie ihr von Săcălaz nach Wannweil gegangen seid. Ungarn: ein schwarzer Fleck. In der Nacht ist man geflohen, querfeldein, wenn die Flieger nicht geflogen sind. ——— Erinnerung. Ich feiere Geburtstag bei euch in Wannweil. Mein Lieblingskuchen, die Schwarzwälderkirchtorte, die du Oma mir zum sechsten Geburtstag backst: Sie hat drei Schokoböden, viel Sahne und Sahnehäubchen, gespritzt mit der Hand und Kerzen, die ich auspuste. Ich erinnere die Zwetschgenknödel, die Dinger mit dem Bollen drin, die ich bestreut mit Zimt und Zucker so gern als Kind gegessen habe. Mehlspeisen. Ich erinnere einen Ausflug in die Stadt, ins Kaufhaus Zinser, wo wir für mich den Schnitt einer Oilily Hose abgeschaut haben, damit du mir die teure Hose nachnähen kannst. Ich erinnere Abendessen am Küchentisch, auf der Plastikblumentischdecke, darauf Butter, Speck, Paprikawurst und süßes eingelegtes Obst. Ich erinnere lustvolles gemeinsames Essen. Essen. Immer wieder Essen. Ich erinnere Tränen beim Sprechen über Gott und deinen festen Glauben. Ich erinnere die Kirchgänge, das Eingliedern in eine Gemeinschaft, die vielen vielen Torten und Dienste zu Gunsten von "dazugehören"? Ich erinnere meine Bockigkeit, meinen Missmut als Jugendliche. Ich erinnere mein umgedrehtes Kreuz auf dem Plakat der Punkband Bad Religion, den Disput darüber, dass ich es abhängen soll, wenn ihr zu Besuch kommt. Ich erinnere meinen Besuch in Wannweil im Frühjahr 2019 und unseren gemeinsamen Versuch, Săcălaz zu erinnern, mit Hilfe von Knöpfen aus deinem Nähzimmer. Wo war was? Der Kindergarten, die Kirche, die Freundinnen, die Apotheke, wo seid ihr zur Kerweih gegangen, wo waren die Brunnen? Heute euer Dorf, euren Geburtsort nachempfinden, nachlegen. Heute, wo die Erinnerung verblasst ist. ——— Jetzt. Die Anstrengung des Gehens, der Dialog mit Laura und Mutter, die Begegnungen vor Ort. Es ist nicht mehr eure Zeit, nicht mehr euer Land und ihr seid dabei, euch von dieser Welt zu verabschieden. Vielleicht darum ist es jetzt meine Aufgabe, diesen Weg zu gehen – mit euch bei mir, aber anders und eigen, getragen von meinen Erinnerungen an euch, die mich fest in meinem Leben begleiten. Gehen. Das ist wichtig. Immer weiter gehen.“

Was bleibt uns, wenn wir gehen? Wenn wir fortgehen, weitergehen, zurückgehen? Was treibt uns, wenn wir gehen?
Eine Wegstrecke, zu unterschiedlichen Zeiten von drei Generationen zurückgelegt: Săcălaz nach Szeged.

Für Barbara Hummel war dies die erste Teilstrecke ihrer Flucht 1944 aus dem rumänischen Banat. Dort als Nachfahrin deutscher Einwanderer geboren, die seit dem 18. Jh. angesiedelt wurden, um die kriegsgeschwächte, verwaiste Region zu bevölkern und zu bewirtschaften. Als Banater Schwäbin deutschsprachig aufgewachsen in einer am Reißbrett entworfenen Stadt, mit einem rumänischen Pass. Als Kind mit ihren Eltern zu Fuß vor den heranrückenden russischen Truppen geflohen. Im Gepäck das Marienbild und einige Dokumente.

Für Judith Hummel ist dies die erste Teilstrecke eines nachvollzogenen Wegs. Eine Aufbereitung des Überlieferten. In Begleitung ihrer Mutter Margret geht sie zu Fuß den Fluchtweg ihrer Großmutter. Aus einer persönlichen Dringlichkeit, der eigenen Herkunft nachzuspüren. Aus einer aktuellen Dringlichkeit, Fluchtbewegungen zeitübergreifend zu thematisieren.

In der Raum gewordenen Beschäftigung mit diesem Weg - mit Erinnerung, Herkunft und der Überlagerung von Spuren, vereint Judith Hummel Zeugnisse der unterschiedlich erlebten und begangenen Wegstrecke von Săcălaz nach Szeged. „Zukunft entsteht dadurch“, schreibt Aleida Assmann in Formen des Vergessens, „dass wir das, was wir der Vorwelt verdanken, anreichert um unseren eigenen Beitrag an die Nachwelt weitergeben“.

Vergangenheit und Zukunft, Erinnerung und Jetzt überlagern sich ebenso im Raum, wie die Bilder und Klänge. Ein dichtes Gewebe von Erlebtem und Geteiltem schafft eine intime Atmosphäre, aufgeladen von emotionalem Gedächtnis. Der höchst persönliche Zugang wird dabei aber plötzlich zum Platzhalter, übertragbar auf viele überlieferte oder verschwiegene Geschichten zum Thema Herkunft. Im Moment des Eintauchens in die Geschichte eines anderen kommen wir ganz nah bei uns selbst an.

Ulrike Wörner von Faßmann

Judith Hummel



© Steffen Düvel 2018

1982 in Freiburg geboren, arbeitet Judith Hummel heute als freischaffende Künstlerin im Bereich Performance und Choreografie an der Schnittstelle von Bewegung und Bildender Kunst. Sie behandelt Themen von Intimität, Nähe und Distanz, Betrachten und Betrachtet Werden. Es geht darum, einfache, doch strukturierte Situationen zu schaffen, die sich über eine gewisse Dauer erstrecken und diverse Wahrnehmungsmöglichkeiten eröffnen. In den Jahren 2017 und 2018 entwickelt sie im Archivprojekt zur britischen Choreografin Rosemary Butcher: „Where do we come from? On Rosemary Butcher (1947-2016)“, eine Rauminstallation mit Text, Klang und Video (schwere reiter München 2017), sowie eine Publikation aus Interviewtexten. Im interdisziplinären Debütprojekt „AKT tracing, remembering, finding poses from Venus, Olympia and us“ komponieren drei Aktmodelle performativ inszenierte Positionen, begleitet von einem Live-Musiker. Betrachter*innen können sich während der drei Stunden Dauer frei bewegen, kommen und gehen (Galerie der Künstler, 2014 und RODEO Festival München 2016). In der Arbeit PAPIERDIALOGE // NKP150/125/100 gehen eine Tänzerin und ein Musiker über zwei Stunden in Dialog mit dem Material Papier. Die Arbeit setzt die Recherche über skulpturale Bewegung und Klangzustände fort (INFEKTION! Staatsoper im Schiller Theater Werkstatt, Berlin 2015 und schwere reiter München 2016). Die Projekte wurden gefördert vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München, sowie vom Bayerischen Landesverband für Zeitgenössischen Tanz aus Mitteln des Bayerischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (BLZT) und der Richard Stury Stiftung. Seit August 2015 ist Judith Hummel Mitglied der Choreografenvereinigung Tanztendenz München e.V.

Als Performerin hat sie in den Ausstellungsformaten „12 Rooms/Ruhrtriennale“ und „Move/Haus der Kunst“ in Arbeiten von Allora&Calzadilla (Revolving Door, 2012), Xavier Le Roy & Mårten Spångberg (Production, 2011) getanzt, sowie in Bühnenstücken von Rosemary Butcher, Jérôme Bel, Sabine Glenz, HUNGER&SEIDE, und Ruth Geiersberger. Für Anouk van Dijk und Martin Nachbar arbeitete sie als choreografische Assistenz. Im Bereich Tanz und Performance lernte sie u.a. an der SNDO - School for New Dance Development in Amsterdam sowie bei international arbeitenden Dozenten wie João Fiadeiro, Lilia Mestre und Nik Haffner. Das Magisterstudium der Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und Pädagogik schloss sie 2008 an der Ludwig-Maximilians-Universität München ab.

Margret Hummel

*1954 in Reutlingen, am Fuße der Schwäbischen Alb. Studierte Erziehungswissenschaften in Freiburg. Arbeitet seit 1987 bei der Erzdiözese Freiburg in unterschiedlichen Bereichen, seit 2004 als Medienreferentin. Mutter von Judith Hummel.

Laura Kansy

arbeitet als freie Filmemacherin und Kamerafrau. Sie studiert seit 2012 an der Hochschule für Fernsehen und Film München Kamera. 2016/17 verbrachte sie, gefördert durch den DAAD, an der Filmhochschule SRFTI in Kalkutta, Indien. Sie dreht Dokumentar-, Spiel- und Experimentalfilme und arbeitet als Videokünstlerin in verschiedenen freien Theaterproduktionen.

Tim Neuhaus

studierte „Jazz & Populärmusik“ mit Hauptfach „Schlagzeug“ an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Neben seinen Tätigkeiten als Schlagzeuger & Produzent für zahlreiche (inter)nationale Bandprojekte (Konzerte, Aufnahmen & Sessions mit z.B. Clueso, Hundreds, Glen Hansard, Joan Baez, Blue Man Group, etc.), ist er außerdem als Filmmusiker aktiv. Seit 2010 hat Tim einen Plattenvertrag mit dem Hamburger Indie-Label „Grand Hotel Van Cleef“ und veröffentlichte mit seiner Band und/oder als Multi-Instrumentalist seitdem sechs Solo-Alben.

Stephanie Roderer, Studio PingPong

ist selbständige Grafikdesignerin. Ihr Studium „Intermedia“ absolvierte sie an der FH Vorarlberg mit dem Schwerpunkt auf analogen und digitalen Medien. 2001 bis 2011 arbeitete sie als freie Mitarbeiterin für verschiedene Grafikbüros und Agenturen in München und Wien. 2012 gründete sie ihr eigenes Büro und konzipiert und gestaltet seither als Teil des Netzwerkes PingPong. Als Gestalterin und Mitdenkerin hat Stephanie Roderer bereits in den Arbeiten „art-in research“ (2013), „Papierdialoge“ (2016) und „Where do we come from? On Rosemary Butcher“ (2017-2018) mit Judith Hummel zusammen gewirkt.

Ulrike Wörner von Faßmann

ist Dramaturgin und Tanzwissenschaftlerin. Ihr Promotionsstudium im Rahmen des interdisziplinären Doktorandenprogramms ProART an der LMU München schloss sie 2015 mit einer Dissertation über Simultaneität im Tanz ab. Im Zentrum dieser Publikation stehen Choreografien von Martin Schläpfer, für dessen Ballett am Rhein sie 2009-2013 im Bereich Produktion und Dramaturgie tätig war. Derzeit arbeitet sie als freie Dramaturgin und Kunstvermittlerin, u.a. für die Compagnie Antipode Danse Tanz (Leitung: Nicole Morel) und Judith Hummel. Darüber hinaus erfüllt sie seit 2017 einen Lehrauftrag am Institut für Theaterwissenschaft der LMU München, wo sie 2004 bis 2009 Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und Ethnologie studierte.

Heidi Schnirch

arbeitet freiberuflich als Tänzerin/Pädagogin und ist Initiatorin von Trainings, Workshops und Forschungsformaten im Kontext von Zeitgenössischem Tanz, Performance und somatischer Bewegungsarbeit. Sie lernte an der Schule für Tanz/Theater/Gestaltung in Konstanz, am Zentrum für Gegenwartstanz t-junction in Wien und am Institute for Somatic Movement Studies in Amsterdam. Es entstanden Zusammenarbeiten u.a. mit Sara Pearson und Patrik Widrig, Andrew d L. Harwood, Sylvia Scheidl und Scott Wells. Heidi hat derzeit einen Lehrauftrag am Artemis Schauspielstudio München und ist seit vielen Jahren Dozentin für Tanz und Bewegung an der Akademie für darstellende Kunst in Ulm. Mit Judith Hummel besteht seit 2011 eine kontinuierliche künstlerische Zusammenarbeit. Seit 2019 ist sie in Ausbildung zur Alexander Technik Lehrerin bei Alexander Alliance Europa.

Charlotte Marr

beendete ihr Hamburger Studium in Geschichte und Englisch mit einem M.A. in den USA, nahm parallel Klassen in Lichtdesign und Tanz und wechselte anschließend an das California Institute of the Arts mit dem Hauptfach Lichtgestaltung. Zurück aus den USA liess sie sich am Bayerischen Staatsschauspiel in München zur Fachkraft in Veranstaltungstechnik ausbilden und übernahm lichtgestalterische Aufgaben im Marstalltheater. 2010 wechselte sie als Beleuchterin an die Münchner Kammerspiele, dort ist sie seit 2016 Beleuchtungsmeisterin und gestaltete u.a. für Lola Arias und Rabih Mroué das Licht. In der freien Szene arbeitet sie v.a. im Bereich Tanz bisher für Projekte von Benno Heisel, Judith Hummel und Sabine Glenz.

Katrin Schmid

absolvierte nach ihrer Ausbildung zur Schreinerin (1996-1998) das Diplomstudium Industrial Design an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart (1999-2005). Seit 2006 ist sie sowohl freiberuflich als auch festangestellt als Industrial Designerin tätig. Mit Judith Hummel arbeitet sie seit 2013 zusammen.

Ruth Geiersberger

*1957, Performerin, Schauspielerin und Sprecherin, absolvierte in Paris, Berlin und München ihre Ausbildung in Körperarbeit (Feldenkrais), Gesang und Schauspiel, bevor sie eigene Projekte realisierte. Für ihre Arbeiten, die sie „Verrichtungen“ nennt, geht sie als „Feldforscherin“ auf Erkundung des städtischen Außenraums, um die momentanen Notwendigkeiten zu finden. Auf der Suche nach der „Heimat“ begibt sich die Künstlerin an ungewöhnliche Orte, die sich in einem sog. Wartezustand befinden: am Bahnhof, auf Baustellen, in Kirchen oder im Zoo. Unter Verwendung von multimedialen Mitteln macht sie in ihren urbanen Feldforschungen insbesondere die Herstellung von Idyllen, aber auch deren Enttarnung, Verlust und Absturz zum Thema.

Juliane Huth

*1978, ist Ingenieurin für Geodäsie. Sie arbeitet seit über 10 Jahren in der Umweltforschung als Fernerkundlerin und ist damit weltweit unterwegs. Die räumliche Übersicht über die Wegstrecke und die Detailplanung der Laufwege von Rumänien nach Deutschland wird in die Planung des Projektes eingebracht.